Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 31. **Sonnabend den 6. Februar 1892.** **X. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Betreffs des Erlasses des kommandirenden Generals des 12. Armeekorps Prinzen Georg von Sachsen (über Soldatenmißhandlungen) tritt die „Norddeutsche Allg. Ztg." dem sozialdemokratischen Parteiorgan entgegen und schreibt: „Wenn der sozialdemokratische „Vorwärts" meint, wir hätten besondere Gründe, unseren Lesern den Wortlaut des gedachten Erlasses vorzuenthalten, so irrt er; wir hielten denselben aber nicht für etwas so außergewöhnliches, wie andere. Die Richtigkeit dieser Auffassung ergiebt sich schon daraus, daß unter dem 6. Februar 1890 ein kaiserlicher, denselben Gegenstand betreffender Erlaß eingegangen war." Die „Norddeutsche" läßt dann beide Erlasse im Wortlaut folgen, weil, wie sie meint, deren Vergleichung ergiebt, wie die für das 12. Armeekorps in dem Erlasse seines Kommandirenden gegebenen Direktiven allgemein giltige sind. Der Erlaß des Kaisers vom 6. Februar 1890 lautet: „Ich habe aus den Mir von den kommandirenden Generalen eingereichten Nachweisungen über die Bestrafungen wegen Mißhandlung Untergebener ersehen, daß die Bestimmungen der Ordre vom 1. Februar 1843 noch nicht durchweg in dem Geiste aufgefaßt und gehandhabt werden, in dem sie gegeben worden sind. In Meiner Armee soll jedem Soldaten eine gesetzliche, gerechte und würdige Behandlung zu Theil werden, weil eine solche die wesentlichste Grundlage bildet, um in derselben Dienstfreudigkeit und Hingebung an den Beruf, Liebe und Vertrauen zu den Vorgesetzten zu wecken und zu fördern. Treten Fälle von fortgesetzten systematischen Mißhandlungen Untergebener hervor, so haben Mir die kommandirenden Generale bei Einreichung der Nachweisungen zu berichten, welchen Vorgesetzten die Verantwortung mangelhafter Beaufsichtigung trifft und was ihrerseits gegen denselben veranlaßt worden ist. Sie haben hiernach das erforderliche zu veranlassen und den kommandirenden Generalen auch die Bemerkungen, zu welchen Mir die letzten Nachweisungen Anlaß gegeben haben, zugehen zu lassen. Berlin, 6. Februar 1890. (gez.) Wilhelm. An den Kriegsminister."

Gegen den Volksschulgesetzentwurf ist eine lebhafte Petitionsbewegung im Gange. Jedoch hat das Petitionsrecht nicht unerheblich dadurch an Bedeutung verloren, daß Petitionsstürme häufig, wie eben hier, nur als das Ergebniß einer geschickten Mache erscheinen. Petitionsstürme sind veranstaltet worden gegen die Schutzzölle, namentlich die landwirthschaftlichen, sie sind veranstaltet worden gegen die Arbeitersicherungs-Gesetzgebung, auf die heute gewiß niemand verzichten möchte, wenn auch hier und da Abänderungen gewünscht werden. Zweifellos werden auch die Petitionen gegen den Volksschulgesetz-Entwurf von sehr vielen Leuten unterzeichnet werden, welche den Inhalt des Entwurfs überhaupt nicht kennen und denen demzufolge die Grundlage zu einer Beurtheilung dessen fehlt, was der Entwurf gegen den bestehenden Zustand neues bringt.

Angesichts des erbitterten Kampfes, der um die Schulgesetzvorlage entbrannt ist, dürfte es vielleicht angebracht sein, darauf hinzuweisen, was Treitschke vor mehr als zehn Jahren in den „Preußischen Jahrbüchern", Band 45, mit Bezug auf die Mitschuld der Deutschen an der Macht des Judenthums schrieb. Die Worte dieses vaterlandsliebenden Mannes verdienen umsomehr Beachtung, als man ihn, wie er selbst sagt, nicht abfertigen könne mit den beliebten Schlagworten: „unduldsamer Pfaff" 2c. Treitschke schrieb damals: „Wir haben uns durch die großen Worte von Toleranz und Aufklärung verleiten lassen zu manchen Mißgriffen im Schulwesen, welche die christliche Bildung unserer Jugend zu schädigen drohen, und beginnen jetzt endlich einzusehen, daß die Simultanschulen auf der niedersten Stufe des Unterrichts nur ein leidiger Nothbehelf sein können. Duldung ist ein köstliches Ding, doch sie setzt voraus, daß der Mensch selber schon eine feste religiöse Ueberzeugung habe. Ein guter Elementarunterricht muß in allen Fächern von dem gleichen Geist durchdrungen sein. Weltgeschichte zu lehren vor Kindern, die nach Kinderart nur gut und böse, wahr und falsch zu unterscheiden wissen, und dabei weder den Protestanten, noch den Katholiken, noch den Juden Anstoß zu geben — das ist ein Eiertanz, der selbst einem bedeutenden Gelehrten kaum gelingen kann, geschweige denn der bescheidenen Bildung eines Elementarlehrers. Nichts ist gefährlicher für das kindliche Gemüth als die inhaltlose Phrase. Es ist die Pflicht des Staates, scharf darüber zu wachen, daß unseren Schulkindern nicht unter dem Aushängeschilde der Duldsamkeit die Gleichgiltigkeit gegen die Religion anerzogen werde."

Zum Volksschulgesetz wird der deutsche Antisemitenbund zu Berlin, ein Verein, welcher gegenwärtig über 1200 Mitglieder zählt, in einer besonderen Weise Stellung nehmen. Derselbe hat, wie der „N. Pr. Ztg." mitgetheilt wird, Thesen aufgestellt, in denen für die preußische Volksschule neben dem Grundsatz der Konfessionalität auch der der Nationalität in Anspruch genommen wird. Diese Thesen werden, verbunden mit einer kurzgefaßten Denkschrift, dem Kultusminister Grafen Zedlitz-Trützschler, den Mitgliedern der Schulkommission, sowie den Mitgliedern der konservativen Fraktionen und der Centrumspartei im Hause der Abgeordneten überreicht werden. Außerdem beabsichtigt der Verein, in nächster Woche diese seine Aufstellungen in mehreren öffentlichen Versammlungen Berlins zur Erörterung zu bringen.

Mit einem Akt der Humanisirung des Strafrechts schreitet Oesterreich allen zivilisirten Staaten voran. Nach langwierigen Verhandlungen hat endlich das Herrenhaus das Gesetz angenommen, durch welches die Entschädigungspflicht des Staates ausgesprochen ist für alle durch die Gerichte Verurtheilten, welche später ihre Unschuld nachzuweisen im Stande sind. So lebhaft auch die Juristen Deutschlands und Frankreichs eine solche Maßregel erörtert haben, so ist in Oesterreich doch zuerst eine praktische Formel zur Lösung der Frage gefunden worden. Man ist von dem Standpunkt ausgegangen, daß die staatliche Entschädigungspflicht nicht aus einer privatrechtlichen Verschuldung des Staates entspringe, sondern daß sie ein Korrelat seiner obersten Justizhoheit sei, also dem öffentlichen Rechte angehöre. Infolgedessen wird die Entschädigungsforderung nicht im gewöhnlichen Instanzenzuge der Gerichte durchgefochten werden müssen; es fällt vielmehr dem Justizminister als Verwalter der Gerichtshoheit des Staates und, wenn gegen dessen Entscheidung appellirt wird, dem Reichsgericht die Feststellung der Entschädigungssumme zu. Es soll dem freien Ermessen des Reichsgerichts überlassen bleiben, auf alle Rechts- und wirthschaftlichen Verhältnisse des schließlich Freigesprochenen Rücksicht zu nehmen und nach Erwägung aller Umstände die Höhe der Entschädigung festzustellen.

Dem Führer der Deutsch-Liberalen in Oesterreich, Herrn v. Plener, war eine hohe Staatsstellung angeboten worden, anscheinend unter der Bedingung, daß er sich vom parlamentarischen Leben zurückziehe. Es erklärt sich das daraus, daß, wenn die deutsch-liberale Partei unter v. Pleners Führung Regierungspartei sein soll, ein innerlicher Widerspruch entsteht, wenn nicht gleichzeitig Herr v. Plener im Ministerium eine leitende Stellung einnimmt. Das läßt sich aber nicht wohl machen. Einmal mag der Kaiser von Oesterreich offenbar nicht gern auf seinen bisherigen langjährigen Rathgeber, den Grafen Taaffe, verzichten, und dann würde auch die Regierung, wenn Herr v. Plener an der Spitze derselben stünde, ein zu einseitiges politisches Gepräge tragen, was bei den durch die verschiedenen Nationalitäten bedingten Parteiverhältnissen Oesterreichs bedenklich erscheint. Herr v. Plener hat übrigens seinen Eintritt in den Staatsdienst abgelehnt.

Der englische Ministerpräsident Lord Salisbury hat dieser Tage in Exter eine große Rede gehalten, welche sich über das gesammte Gebiet der äußeren und inneren Politik erstreckte. Er widmete namentlich dem verstorbenen Vizekönig von Egypten, Tewfik Pascha, warme Worte des Nachrufs und knüpfte daran die Zuversicht, daß dessen Sohn und Nachfolger, Abbas Pascha, in die Spuren seines Vaters treten werde. Hinsichtlich der inneren Politik sagte Salisbury u. a., daß er das Wohl der Arbeiter durch Hebung der industriellen Initiative wolle, aber ohne ein Ueberstürzen in der Gesetzgebung. Der Arbeiter müsse sich durch Sparsamkeit und durch die Unterstützung der Genossenschaft helfen, ohne die Beihilfe des Staates in Anspruch zu nehmen. Die Vortheile der kleinen Grundbesitzer, wie solche immer geschildert werden, seien durchaus übertrieben, indessen wären Kleinbürger und Kleinbauern, da sie den besten Wall gegen die Revolution und eine solide Stütze der Konservativen bilden, durchaus zu fördern. Der Kleingrundbesitz und die territoriale Demokratie, welche in Frankreich die Gesellschaft gerettet haben, müßten schwer veräußerlich gemacht und gekräftigt, sowie das flache Land vor Entvölkerung geschützt werden. Die öffentlichen Lasten seien vom Grundbesitz auf den Renteninhaber zu übertragen. Der Minister bemerkte dann noch, daß die brennende Frage bei den nächsten Wahlen Irland sei; die Union müsse erhalten bleiben.

Eine merkwürdige Nachricht bringt die „Army and Navy Gazette", ein englisches Militär-Fachblatt, das sonst durchaus ernst genommen werden darf. Das Blatt ist nämlich angeblich nach Informationen, die ihm von einem zum kaiserlichen Generalstab gehörenden Offizier zugekommen sein sollen, in der Lage, die Mittheilung zu machen, daß Deutschland im Hinblick auf einen Krieg im nächsten Frühjahr besondere Verträge abgeschlossen habe in der Absicht, sich das ausschließliche Monopol aller militärischen Bedarfsartikel, die die Vereinigten Staaten zu liefern im Stande sind, zu sichern (Waffen, Montirungsstücke und Proviant). Die ersten Industriellen Nordamerikas sollen sich verpflichtet haben, auf den ersten Wink das ganze Material, dessen Deutschland benöthigt sein würde, zu

---

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Sie saßen nebeneinander auf einem umgestürzten Baum; Heinrich rang nach Worten, endlich begann er seinem Vater zu berichten, wie gestern dem Einsiedler. Von Blanka sagte er nichts, nur daß er für Gesa keine Neigung fassen könne, ihretwegen mit Rainold in Streit gerathen sei und ihn schwer verwundet habe. Heute indeß konnte er hinzufügen, daß Bruder Lukas aus Goslar mit der Nachricht zurückgekehrt sei: Rainold lebe und werde vielleicht durchkommen!

„Nach dieser Freudenbotschaft war's," sagte Heinrich mit tiefem Athemzuge, „als seien Bergeslasten von mir gewälzt. Der Klausner gebot mir vor die Harzburg zu ziehen und da, in redlichem Kampfe für eine gute Sache, meine Schuld zu sühnen. Ich ging und traf kurz vor Udo ein. Nun hat Gott mir die gute Sache, deretwegen ich auszog, um Sühne zu finden, noch viel näher ans Herz gelegt, als wir dachten. Und ist nach dieser glücklichen Rettung Euer Sinn für mich Sünder wohl mildiglicher als ich sonst verdient hätte."

Der Vater wog mit sorgenvoller Miene das Haupt. „Lieber wäre mir's," sprach er, „der Heimburger hätte mich erschlagen, als so ich erleben müßte, daß einer meiner Söhne durch des andern Zorn zu Grunde geht. Gott wolle den Jammer von uns abwenden! Mache Dich morgen nach Goslar auf und schließe Deinen Frieden mit Rainold und Gesa! denn der Jungfrau, welcher Du Dich mit Deinem Worte verlobt hast, gehörst Du zu eigen, da kann Dich nichts lösen! Ich will Dich nicht eher im Tannenhofe wiedersehen, als bis Du Deines Bruders Vergebung erlangt hast."

Heinrich erschrak, der Gang würde ihm sauer werden; jedoch erkannte er, daß der Vater recht habe und neigte gehorsam sein Haupt zur Bejahung.

XI.

Frau Märte Brockmann saß im Erker ihres Stübchens und dachte nach. Die feine Linnenstickerei war ihren Händen entglitten, sie drehte die Daumen umeinander und blickte ohne recht zu sehen vor sich hin. Die hübsche Wittwe hatte Grund genug zu ernster Erwägung, denn eine große Entscheidung lag ihr ob.

Ihr Landsmann, der Syndikus Nikolaus Rodis, welcher in Goslar für seinen Herrn, Herzog Berd von Braunschweig, mit der Stadt über die Harzburger Fehde — über Beistand und Rechte der Braunschweiger — verhandelte, rüstete sich, da jetzt die Geschäfte erledigt waren, zur Heimreise. Er hatte Frau Märten angeboten, falls sie in ihr Heimwesen zurückkehren wolle, sie unter seinem sicheren Geleit mit nach Braunschweig zu nehmen. Der Syndikus war ein stattlicher Mann von mittlerem Lebensalter, er galt für dreist und klug, verfocht, was ihm gut dünkte, mit scharfer Zunge, stand in großem Ansehen und hatte wohl schon manche zärtliche Hoffnung getäuscht, denn er war bis heute unbeweibt geblieben.

Seine häufigen Besuche im Erkerstüblein des „Brusttuchs", und nun sein Anerbieten, sie heim zu geleiten, fachten in Frau Märtes Herzen die Hoffnung an, daß es ihr gelingen werde, den spröden Mann zu gewinnen. Das wäre dann eine Heirath ganz nach ihren Wünschen gewesen! In Braunschweig Frau Syndikus zu werden, hätte ihr just gepaßt. Der Erfolg schien aber nicht sicher genug, und sie würde nicht daran gedacht haben, den wohlhäbigen Jost Wildführ fahren zu lassen, wenn die Dinge hier im Hause nicht eine Wendung genommen hätten, die ihr mißfiel.

Die Brockmann konnte mit Gesa weniger denn je übereinkommen. Das Mädchen schien stillschweigend eifersüchtig für ihren Vater zu sein, denn es bewies sich stets schnippisch gegen Nikolaus Rodis. Wenn Märte vom Tannenhofe plauderte, brach sie kurz ab und ging der Wittfrau mehr und mehr aus dem Wege. Nun verwahrte Gesa sich freilich hoch und theuer gegen die Möglichkeit, Rainold Tannen gern und lieber zu haben, als den ihr Anverlobten, Frau Märte traute aber dem Handel nicht. Sie hatte von Anfang an bezweifelt, daß aus Heinrich und Gesa ein Paar werde, und dieser Zweifel ließ sie, aller Sicherheit halber, Jost Wildführ noch immer fern halten, denn jetzt noch weniger als zu Anfang mochte sie demnächst mit Gesa zusammen hausen. Vor ein paar Tagen hatte nun der Streit zwischen den Tannen-Brüdern stattgefunden; es fiel nicht schwer zu errathen, daß Gesa die Ursache gewesen. Jetzt wich und wankte diese nicht von Rainolds Lager, pflegte ihn mit ängstlicher Sorgfalt und wollte von nichts anderem wissen, als von ihrem Kranken. Kam Rainold nicht durch, so verabscheute Gesa sicherlich seinen Mörder und würde nicht daran denken, Heinrich zu ehelichen, wenn man diesen auch — als in der Nothwehr — im Rathe freispräche. Andererseits schien es Frau Märte eben so zweifelhaft, ob Heinrich eine Braut behalten möchte, die ihm vermuthlich Anlaß zur Eifersucht gegeben und ihn dadurch zu dem Streit mit seinem Bruder gereizt hatte. Der Vorfall mußte das schwache Band zwischen Gesa und Heinrich zerreißen, dafür glaubte die Wittwe das menschliche Herz zu kennen; dann aber freite Gesa nicht, blieb im Hause und für Märte war kein Platz im Regimente übrig. So erwog sie, ob sie jetzt gehen oder doch noch abwarten und bleiben solle.

Mitten in diese Bedenken hinein sprach wiederum der Syndikus Rodis bei ihr vor.

„Werthe Frau," sagte der Gast, nachdem er sie geziemend begrüßt, „morgen in aller Frühe muß ich aufbrechen, Wetter und Wege machen sich jetzo vom besten; Ihr wisset, meine Verhandlungen in dieser Stadt sind zum Abschluß gediehen, die Pflicht ruft mich nach Braunschweig zurück."

„Schon so bald!" klagte die Frau.

„Blicke ich auch gern noch in Eure schönen Augen, gilt es sich doch loszureißen! So Ihr nicht ein gütig' Einsehen habt und mit mir heimreiset, muß ich Euch zu dieser Stunde Valet sagen."

Das Märtle fühlte sich vor innerem Kampf erbleichen und war außer Stande, eine rasche Entscheidung zu treffen.

liefern. Obendrein bestätigt noch der Newyorker Korrespondent des „Standard" die Authentizität dieser Meldung und erklärt, daß ihm sogar die Namen der betreffenden Industriellen unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit anvertraut worden seien. Mit Recht bemerkt hierzu der „Hamb. Korr.": „Daß die deutsche Heeresverwaltung ihr Augenmerk auf amerikanische Bezugsquellen richtet, ist natürlich unter der Voraussetzung, daß die heimische Industrie für gewisse Eventualitäten nicht in der erforderlichen Weise lieferungsfähig ist, ebenso möglich wie gerechtfertigt. Aber daß es sich dabei um mehr als gewöhnliche Lieferungsverträge (wir denken dabei beispielsweise an die 500 000 Feldflaschen aus Aluminium, die angeblich in Amerika bestellt sind) handeln solle, glauben wir nicht. Wir wären doch wohl schlecht berathen, wenn wir uns für den Kriegsfall in der Ausrüstung und Verproviantirung unserer Armee, und sei es auch nur für den Reservefall, auf das ferne Amerika und die trügerischen Fluten des Ozeans verlassen müßten. Was unser Heer selbst für einen längeren Feldzug braucht, das muß sofort beim Ausbruch eines bewaffneten Konflikts vorhanden und verfügbar sein, und ist es auch. Verwunderlich bleibt es immerhin, daß zwei sonst ernste Blätter eine solche Nachricht mit so viel Aplomb in die Welt setzen."

Im Anschlusse an einen Artikel des Esercito italiano, der bei Besprechung der Befestigung von Biserta erwähnt, **England werde bedeutende Aufwendungen für seine Flotte** machen müssen, um seine Stellung im Mittelmeere auf der alten Höhe zu erhalten, bemerken die „Hamburger Nachrichten": „Die englische Herrschaft über den Erdkreis ist im Verhältniß viel stärker angewachsen als die englische Flotte und die englische Streitkraft. Wir möchten nicht glauben, daß der bisherige englische Aufwand für Marine und Heer ausreicht, um Englands gesammtes ungeheuerliches Besitzthum und seinen Handelsverkehr auf der Weltkugel zu decken. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß England weit im Rückstand geblieben ist und daß es immer noch glaubt, seine Weltinteressen, die seit dem Suezkanal wesentlich auf dieser Verbindung zwischen Asien und Amerika beruhen, würden durch andere europäischen Mächte gedeckt und geschützt. Eine richtige deutsche Politik würde es unseres Erachtens sein, den Engländern klar zu machen, daß diese Berechnung nicht mehr zutrifft, daß England seine Interessen selbst decken muß. Aber auch für die Verbündeten Englands ist es ein Bedürfniß, daß England in seinen militärischen Leistungen zu Wasser und zu Land stärker sei als es bisher der Fall ist. Mit den bisherigen englischen Kräften würde die Rechnung leicht trügerisch sein, die Englands etwaige Verbündete auf dessen Beistand machen könnten."

Die „Köln. Ztg." erhält eine Mittheilung aus **Petersburg**, die nichts weniger als einen Wechsel der Stimmung am russischen Hofe bekundet. Es heißt dort: „Von dem **Thronfolger** haben bis jetzt Aeußerungen des Deutschenhasses nicht öffentlich verlautet, obwohl auch er, wie in eingeweihten Kreisen bekannt, seit den letzten Jahren hierin mit den meisten männlichen Mitgliedern seiner Familie eins ist. Seit neuester Zeit soll er jedoch nicht mehr die frühere Vorsicht bewahren und namentlich im Kreise ihm besonders nahestehender Garde-Offizierkorps sein Uebelwollen gegen Deutschland nicht verhehlen. Es geschieht aber auch alles, um ein solches Gefühl in ihm groß zu ziehen. So wurde er kürzlich zu einem Vortrag eingeladen, den ein Kapitän Moritz vom Generalstab über den „Krieg der Deutschen gegen Dänemark im Jahre 1864" hielt. Der Vortrag war seiner Form nach dazu angethan, in dem Enkel des dänischen Königshauses das Gefühl von Haß und Rache wachzurufen, und soll einen bedeutenden Eindruck auf den Thronfolger hinterlassen haben. Seiner Mutter hat er noch denselben Abend manches aus dem Vortrage mitgetheilt. Da die Kaiserin jetzt mehr denn je gegen Deutschland eingenommen ist, so wird jener Abend sicherlich nicht ohne die von den Panslawisten gewünschte Wirkung auf den Thronfolger sein."

Der Streit zwischen Chile und den Vereinigten Staaten von Amerika ist nunmehr aus der Welt geschafft. Staatssekretär Blaine hat den Gesandten Egan beauftragt, der chilenischen Regierung mitzutheilen, daß Präsident Harrison die Vorschläge Chiles zur Beilegung des zwischen den Vereinigten Staaten und Chile schwebenden Konfliktes befriedigend halte.

„Ehrenwerther und gestrenger Herr," sagte sie mühsam, „das wiederholte Antragen Eures Schutzes erfreut mich, ich habe indeß zu lange die Gastfreundschaft dieses verwandten Hauses genossen, um sonder Ursache plötzlich aufbrechen zu können."

„So Ihr abzureisen wünscht, wie Ihr mir anvertraut habt, wäre die gute Gelegenheit, welche ich Euch biete, Grund und Ursache genug."

„Ich muß zuvor mit meinen Freunden Rücksprache nehmen, will Euch aber diesen Abend Bescheid senden, ob ich mich Euch anzuschließen gedenke."

Der Syndikus schien mißgestimmt, daß die hübsche Frau ihre Einwilligung versagte, es glückte ihm aber nicht — trotz Zureden und Schmeicheln — ein bestimmtes Ja von ihr zu erlangen.

Frau Märte glaubte jetzt seiner Neigung gewiß zu sein, wollte jedoch nicht gleich einer reifen Frucht in seine ausgestreckte Hand fallen. Und dann meinte sie auch, ohne allen Anlaß von Wildführs Seite nicht plötzlich davon gehen zu können.

Während sie noch mit einander sprachen, sah die Brockmann Heinrich Tannen über den Marktkirchhof auf das Haus zu kommen. Es wunderte sie, daß der sich hierher traute. Ihr Gast wußte von dem Streite der Brüder, und nun lauschten sie miteinander vor der halb offenen Stubenthür, was sich unten auf der Diele bei Heinrichs Eintritt begeben werde.

Das Kommen dessen, den man jetzt hier nicht erwartete, war vom Markthelfer gesehen worden, dieser lief, seinen Herrn zu benachrichtigen.

Als Heinrich im Hause anlangte, trat ihm Jost Wildführ aus seiner Schreibstube entgegen. Der Kaufmann rieb sich verlegen und mit erschrockenem Gesichte die Hände und schwankte sichtlich, wie er seinen Schwiegersohn empfangen sollte.

„Ich komme zu Euch, Vater," sagte Heinrich mit ernster und trauriger Stimme, „um, wie es mir geziemt, Eure Verzeihung zu erflehen. Ich weiß jetzt, daß ich Unrecht gethan, daß ich den Frieden Eures Hauses freventlich gestört habe, und möchte mich mit Gesa und Rainold versöhnen!" (Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung am 4. Februar 1892.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen.

Die zweite Berathung des Etats wird fortgesetzt.

Der Etat des Kriegsministeriums wird debattelos genehmigt.

Beim Etat der Lotterieverwaltung weist der

Abg. **Korsch** (deutschkons.) auf die prompte Wirkung des Gesetzes gegen den unerlaubten Handel mit Lotterielosen hin. Es habe sich hierbei namentlich gezeigt, daß die vorhandene Zahl der Lose dem Spielbedürfniß nicht genügt; Redner wünscht eine Vermehrung der Lose, um das Spielbedürfniß zu befriedigen, und auch vom Standpunkte des staatlichen finanziellen Interesses.

Regierungsseitig wird erklärt, daß das Verbot durch Feilhalten preußischer Lose in Mecklenburg vielfach umgangen werde, die Nachfrage nach Losen jedoch bei weitem nicht befriedigt werden könne und sich deshalb eine Vermehrung derselben nöthig mache.

Aus dem Hause werden im Laufe der Debatte die bekannten Einwürfe gegen das Lotteriespiel überhaupt erhoben.

Der Etat wird sodann genehmigt und mit ihm eine Reihe kleinerer Etats.

Der Etat der Archivverwaltung giebt Gelegenheit zu dem Wunsche der besseren Honorirung der Provinzial-Archivbeamten und der Etat der Generalordenskommission zu dem des besseren Bedenkens der Organe der Selbstverwaltung mit Ordensauszeichnungen.

Sodann wurde in die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern eingetreten.

Bei diesem kommt die Frage der Zulassung polnischer Arbeiter aus Rußland in Anregung.

Regierungsseitig wird ausgeführt, daß die Regierung gegen deren Beschäftigung nichts einzuwenden habe, sich jedoch auf Organisirung der Einwanderung solcher nicht einlassen könne.

Der Etat wird ohne wesentliche weitere Debatte genehmigt.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Freitag: Fortsetzung der Berathung.

Schluß $2^3/_4$ Uhr.

Deutscher Reichstag

163. Sitzung vom 4. Februar 1892.

Die Deklaration, betreffend die theilweise Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrags, und der 2. Nachtragsetat für 1891/92 werden in 3. Lesung angenommen.

Ebenso wird der Weltpostvertrag und die übrigen auf dem Wiener Kongreß vereinbarten postalischen Konventionen in 1. und 2. Lesung angenommen, nachdem Staatssekretär Dr. v. **Stephan** eine übersichtliche Darstellung des internationalen Postverkehrs, wie er sich seit Begründung des Weltpostvereins entwickelt hat, gegeben und darauf hingewiesen hatte, daß nach dem nunmehr erfolgten Eintritt Australiens in den Weltpostverein auf postalischem Gebiete nunmehr auf der ganzen Welt Verkehrsfreiheit herrsche.

Das Mandat des Abg. **Brünings** (natlib.) wurde als durch dessen Ernennung zum Oberlandesgerichtsrath für nicht erloschen erklärt.

Es folgt Berathung des Etats der Reichsjustizverwaltung.

Die Kommission (Referent Abg. Sperlich) beantragt unveränderte Annahme des Etats.

Abg. **Schröder** (deutschfreis.) beklagte sich über den langsamen Gang der Arbeiten in der neuen Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch, sowie darüber, daß sich die Kommission bei ihren Berathungen nicht in einem engeren Rahmen halte.

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. **Bosse** gab eine Darstellung der Arbeiten der Kommission, die sich streng an ihre Aufgabe halte, den Entwurf einer 2. Lesung zu unterziehen und ihn gemeinverständlicher, durchsichtiger und volksthümlicher zu machen.

Abg. Dr. v. **Cuny** wies darauf hin, daß, wenn die Kommission auf den engen vom Abg. Schröder gewünschten Rahmen eingeschränkt worden wäre, sie eine große Lücke des Entwurfs unausgefüllt hätte lassen müssen: die Regelung der Rechte der juristischen Personen. Nach den Darlegungen des Staatssekretärs ist ein Abschluß der Arbeiten der Kommission im Jahre 1894 zu erwarten.

Fortsetzung der Etatsberathung morgen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar 1892.

— Se. Majestät der Kaiser ertheilte heute dem Geheimen Kommerzienrath Krupp aus Essen die nachgesuchte Audienz und empfing u. a. den Erbprinzen Reuß j. Linie behufs Abstattung persönlicher Meldung anläßlich seiner Beförderung zum Major.

— Gestern fand beim Reichskanzler Grafen von Caprivi das parlamentarische Diner statt, das seiner Zeit wegen Krankheit im Hause des Kanzlers verschoben werden mußte. Dem Diner, das durch die Anwesenheit des Kaisers ausgezeichnet wurde, wohnten die Spitzen der Reichsbehörden bei, das Präsidium des Reichstages, Abgeordnete aller Parteien, außer den Sozialdemokraten. Es waren u. a. zugegen: Graf Schlieben, Frhr. von Manteuffel, von Helldorff, Graf Mirbach, Prinz Kraft zu Hohenlohe (kons.), Fürst Hatzfeldt, Graf Behr, Lucius, Grumbt, Graf Arnim (freik.); Letocha, Mooren, von Strombeck, Graf Ballestrem, Frhr. von Huene, Bödiker (Ctr.); von Bennigsen, Dr. Buhl, Dr. Bürklin, Siegle, Götz-Leipzig, Möller (ntl.); Dr. Baumbach, Dr. Barth, Brömel (dfr.); von Cegielski (Pole). Auch der Präsident von Levetzow war anwesend. Im ganzen waren 54 Personen geladen. Se. Majestät erschien pünktlich zur angesetzten Stunde und hielt vor dem Diner noch kurz Cercle, bei dem ihm durch Herrn von Bötticher die Abgeordneten vorgestellt wurden, welche ihm noch nicht persönlich bekannt waren. Rechts neben dem Kaiser, der Marine-Uniform trug, nahmen Präsident von Levetzow, zur Linken der Reichskanzler Caprivi, gegenüber Prinz Heinrich Platz. Die Unterhaltung war eine sehr lebhafte. Nach Tisch wurden Cigarren gereicht und beim Glase Bier bildeten sich zwanglose Gruppen. Der Kaiser nahm auf einem Sofa Platz, zu seiner Rechten Frhr. von Huene, Dr. Baumbach und Brömel, zur Linken Freiherr von Manteuffel und v. Koczielski. Der Kaiser zeichnete zunächst den Staatsminister von Bötticher durch eine Unterhaltung aus, sodann wandte er sich an die Herren Dr. Buhl, Graf Mirbach und Prinz Hohenlohe, ferner zu einer Gruppe, deren Mittelpunkt Fürst Radziwill bildete. Dem Abgeordneten Grumbt gegenüber äußerte sich der Kaiser mit Befriedigung über eine Reihe von Wohlfahrtseinrichtungen, die in sächsischen Fabriken getroffen worden sind. Auch mit Herrn von Bennigsen vertiefte sich der Kaiser in ein längeres, ernstes Gespräch. Von Vertretern der Reichsregierung waren, wie wir noch hinzufügen, Staatssekretär von Maltzahn, von Marschall, von Bosse, Unter-Staatssekretär von Rottenburg, Geheimrath Göring, ferner Staatssekretär von Stephan, Direktor Fischer anwesend. Zu bemerken ist auch, daß Herren, welche lediglich dem Landtage angehören, nicht anwesend waren. Erst nach $11^1/_4$ Uhr kehrte der Kaiser, welcher um 6 Uhr eingetroffen war, ins Schloß zurück.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist von ihrer letzten Erkältung nunmehr soweit wieder hergestellt, daß dieselbe bereits gestern einige Besuche persönlich empfangen konnte, auch wird die Kaiserin bei günstiger warmer Witterung ihre täglichen Ausfahrten wieder aufnehmen können.

— Die letzten Nachrichten über das Befinden des an Lungenentzündung erkrankten italienischen Botschafters Grafen Launay lauten sehr ernst. Der Botschafter hatte eine recht schlechte Nacht, und das Fieber ist noch gestiegen; die Aerzte und die Umgebung haben nur wenig Hoffnung.

— Der Regierungspräsident v. Hoffmann in Aachen ist in die Hauptverwaltung der Staatsschulden mit dem Charakter als Präsident und dem Range eines Rathes erster Klasse berufen und wird sein Amt am 1. April antreten.

— Wie schon mitgetheilt, ist in den letzten Tagen den [illegible] Küntzels, der im Sommer 1890 kurz vor dem Inkraft[illegible] des deutsch-englischen Vertrages mit acht Deutschen in dem an E[illegible]gland abgetretenen Wituland ermordet wurde, eine beträchtli[illegible] Summe als Entschädigung seitens des Reiches ausgezahlt [illegible]orden. Auch den Erben der übrigen Mitglieder der Küntzelschen [illegible] Expedition sollen ansehnliche Entschädigungen zugehen. Daß diese G[illegible]elder, zu deren Zahlung das Reich zwar nicht rechtlich, aber mor[illegible]alisch verpflichtet ist, zur Vertheilung gelangen konnten und kön[illegible]nen, ist, so hieß es in der Presse, einem hochherzigen Kolonialp[illegible]olitiker zu danken, der zu dem in Rede stehenden Zweck die Summe von 100 000 Mark spendete. Wohl wollte der Geber nich[illegible] genannt sein; nun ist es doch bekannt geworden. Man hat allen Grund zu der Annahme, daß kein geringerer als Kaiser Wilhel[illegible] selbst es war, der die reiche Gabe aus seiner Privatschatulle spend[illegible]ete.

— Aus Göttingen, wo bek[illegible]anntlich das Landtagsmandat durch den Tod des Abgeordneten [illegible]ithoff erledigt ist, wird der „Nat. Ztg." geschrieben, daß man [illegible]dort beabsichtigt, dasselbe, falls die weitere Entwickelung der Dinge zum Austritt des Herr v. Bennigsen aus dem Staatsd[illegible]ienst führen sollte, diesem anzubieten.

— Im Reichstage wurde gestern [illegible] der konservative Entwurf eines Heimstättengesetzes nach län[illegible]gerer Debatte an eine Kommission von 21 Mitgliedern verw[illegible]iesen. Nur die Sozialdemokraten und die Freisinnigen, di[illegible] rothe und die goldene Internationale, machten Oppositio[illegible], während die Grundideen des Gesetzes bei allen andere[illegible]n Parteien Zustimmung fanden.

— In der Budgetkommission des [illegible] Reichstags wurde heute die Berathung des Extraordinariums de[illegible]s Militäretats fortgesetzt. Die ersten Raten für Kasernenbauten [illegible] in Kolberg und Glogau wurden genehmigt, ebenso zur Beschaff[illegible]ung von Kriegsbrückenmaterial 400 000 Mark und 132 00[illegible] Mark für einen Neubau in Posen, sowie 150 000 Mark [illegible] für einen Neubau in Graudenz zur Unterbringung einer Reserv[illegible]e an Brückenmaterial. Abgelehnt wurde dagegen die Forderung [illegible] von 500 000 Mark als erste Baurate für eine Kaserne in G[illegible]iwitz, sowie 75 000 Mark und 20 000 Mark als erste Raten ([illegible]Entwurfsbearbeitung) für eine Kavallerie- und eine Infanteriek[illegible]aserne in Paderborn.

— Eine zweckmäßigere Organisatio[illegible]n der Behörden für Wasserwirthschaft wird jetzt auf Grund [illegible] einer vom Herrenhause angenommenen Resolution des Grafen [illegible] Fred Frankenberg im Staatsministerium erwogen.

-- Redakteur Fusangel erhielt vom [illegible] Ersten Staatsanwalt in Essen die Mittheilung, daß die Mitwiss[illegible]enschaft des Geheimen Kommerzienraths Baare an den Stempe[illegible]lfälschungen nach den Aussagen der Zeugen als erwiesen erschein[illegible], daß jedoch die betreffenden Fälle verjährt seien und deshalb die Anklage nicht erfolgen könne.

— Aus einer Zusammenstellung der [illegible] jetzigen und der künftigen Polizeikosten der am neuen Polizeik[illegible]ostengesetz betheiligten Städte ergiebt sich, daß Berlin künftig mehr a[illegible] Staat zu zahlen haben wird 2 241 882 Mark, Breslau 241 [illegible] Mark, Köln 116 444 Mark, Magdeburg 129 703 Mark, Frankfurt a. M. 19 971 Mark, Hannover 97 757, Königsberg i. Pr. 125 539 Mark, Danzig 75 699 Mark, Stettin 75 699 Mark, Charlottenburg 67 437 Mark, Posen 26 642 Mark, Wiesbaden 20 440 Mark, Potsdam 24 349 Mark u. s. w. Billiger kommen nur fort Hanau und Göttingen.

Ausland.

London, 4. Februar. Der bekannte Arzt Morell Mackenzie ist gestern in Folge von Influenza gestorben.

London, 4. Februar. Briefe aus Rabat (Marokko) melden, daß daselbst ganz offen von einem Sklavenhändler Sklaven verkauft werden, ohne daß die Vertreter der fremden Mächte Schritte unternahmen, um dieses zu verhindern.

Warschau, 4. Februar. Polnischen Blättern zufolge beabsichtigt die russische Regierung, nachdrückliche Maßregeln gegen die Ansiedelung von Fremden in Russisch-Polen, Wolhynien und Podolien zu ergreifen.

Petersburg, 4. Februar. Alle Erwartungen über die Aufhebung des Getreideausfuhrverbots sind unbegründet. Die Regierung denkt augenblicklich nicht daran und weist alle bezüglichen Gesuche zurück.

Bukarest, 4. Februar. Die den Hofkreisen nahestehende „Indépendance Roumaine" berichtet heute, daß der Besuch Kaiser Wilhelms beim rumänischen Hofe bestimmt im Monat März erfolge, und daß die Königin Elisabeth um dieselbe Zeit nach Bukarest zurückkehren werde. (In Berlin ist hiervon nichts bekannt).

Provinzialnachrichten.

Culm, 4. Februar. (Ein seltenes Jubiläum) feierte am Dienstag der Geistliche Ruchniewicz; im Jahre 1794 geboren, wurde er zum Priester geweiht, war bis 1869 Probst in Barlozno und befindet sich seitdem im Emeritenhause für Geistliche in Zamarte. Er feierte also sein 75jähriges Priesterjubiläum.

Briesen, 4. Februar. (Plötzlicher Tod. Jagdergebniß). Seit einiger Zeit rufen die Todtenglocken hier täglich den Ueberlebenden ein: Denkt an den Tod! zu; der Tod räumt besonders unter den Kindern und Alten auf. Als am Abend von Kaisersgeburtstag die Kinder des Schneiders Wunder zum Vergnügen des Kriegervereins gehen wollten, sank die Mutter, von einem Herzschlage getroffen, todt zur Erde nieder. — Am vergangenen Sonnabend fand auf den Feldern von Orsichau und Wangerin, welche zu dem Ansiedelungsgute Rynsk gehören, eine Treibjagd statt; von 14 Schützen wurden 115 Hasen und 2 Füchse erlegt. Wohl selten wird das Wild so gehegt und gepflegt, wie auf den Gütern Niebus und Rynsk.

() **Münsterwalde**, 4. Februar. (Polnische Versammlung). Am 2. Februar cr. fand im Kalkowski'schen Gasthause zu Münsterwalde eine polnische Versammlung statt, welche von etwa 400 Personen besucht war. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung eröffnet. Zweck derselben war eine Petition an den Kultusminister wegen Ertheilung des Religionsunterrichtes in der polnischen Sprache und Trennung der Konfessionen in den Schulen. Die Versammlung wurde ohne Störung mit Hochs auf die Redner geschlossen.

):(**Krojanke**, 4. Februar. (Stadtverordnetensitzung. Töchterschule). In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die aus dem Magistratskollegium ausscheidenden Mitglieder, Kaufmann Cohn, Besitzer C. Teske und Besitzer J. Hinz, bis auf letzteren für eine neue Amtsperiode wiedergewählt, während an Stelle des letzterwähnten der Besitzer

Bölter neu gewählt wurde. — Die bisher von dem Superin[illegible]denten Rohde geleitete Privattöchterschule wird nach dessen Weggang e[illegible]stweilen von dem Predigtamts-Kandidaten Sieg übernommen werden.

§§ Schloppe, 4. Februar. (Generalversammlung. Wahl. [illegible] Unfall). Die letzte Generalversammlung des hiesigen Vorschuß- und S[illegible]parvereins war recht zahlreich besucht. Aus dem vorgelegten Rechenschaft[illegible]sbericht für das Jahr 1891 ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliede[illegible]zahl beträgt 172. Das Vereinsvermögen beträgt 9493,66 Mk., und der Reservefonds 3763,32 Mk. Die Einnahme beläuft sich auf 173 785,43 Mk. und die Ausgabe auf 171 774,38 Mk. Zur Vertheilung gelangten 6 pCt. Dividende. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wur[illegible]de die Neuwahl zweier Rathmänner vorgenommen. Wiedergewählt w[illegible]urde der Rentier Radicke und neugewählt der Rentier Käding. — [illegible] ein unfreiwilliges kaltes Bad nahm der Knabe Theodor Makowitz. Der[illegible]selbe vergnügte sich mit noch einigen anderen Knaben auf dem stellenw[illegible]eise bereits unsicheren Eise des Pinnow, als er plötzlich vor den Augen [illegible]einer Spielkameraden versank. Auf das von ihnen erhobene Hilfegeschrei eilten erwachsene Personen herbei, denen es glücklicherweise gelang, den Verunglückten zu retten.

Stuhm, 3. Februar. (Ein schrecklicher [illegible] Unglücksfall) ereignete sich in der letzten Woche auf der Besitzung des Herrn Zimmermann zu Dorf Barlewitz. Der Tagelöhner Franz Grun[illegible]dmann war damit beschäftigt, einen aus dem Stall entlaufenen kolossale[illegible]n Eber in den Stall zu treiben. Der Eber, durch heftige Schläge gereizt, stürzte sich in rasender Wuth auf den Tagelöhner, warf ihn zu Bode[illegible]n und richtete ihn mit den Hauern derart zu, daß G. anscheinend leblos [illegible]liegen blieb und in seine Behausung getragen werden mußte. Abgeseh[illegible]en von schweren inneren Verletzungen, erlitt der Bedauernswerthe am [illegible] Unterleibe erhebliche Beschädigungen, so daß sein Leben in Gefahr steh[illegible].

Danzig, 4. Februar. (K[illegible]reuzer „Kaiseradler"). Der auf der hiesigen kaiserl. Werft erbaute neue [illegible] Kreuzer „Kaiseradler", welcher vorgestern Nachmittag seinem Element ü[illegible]bergeben wurde, hat eine Länge von 81 Metern, eine Breite von 10,5 [illegible] Metern, einen Tiefgang von 5,5 Metern. Das schlanke elegante Fahr[illegible]zeug erhält Barktakelage und dürfte eine Geschwindigkeit von 17—18 K[illegible]noten erreichen. Sein Deplacement beträgt 1700 Tons. Es erhält zw[illegible]ei dreicylindrige Compoundmaschinen, zwei dreiflüglige Schrauben und [illegible] vier cylindrische Kessel. Beide Maschinen werden ca. 3000 Pferdekräft[illegible]e indiciren. (Danz. Ztg.)

Elbing, 4. Februar. ([illegible]Personalien). In Stelle des vom 1. April ab in den Ruhestand treten[illegible]den Polizeikommissarius Hübner hat der hiesige Magistrat den bishe[illegible]rigen Stellvertreter Hauptmann a. D. Schmidt definitiv erwählt. Fü[illegible]r die neu errichtete Bureau-Assistentenstelle bei der hiesigen Polizeiverwa[illegible]ltung ist der Feldwebel Krozinski vom pommerschen Infanterieregi[illegible]ment Nr. 21 aus Thorn in Aussicht genommen.

Elbing, 4. Februar. ([illegible] Schiffsbauten). Der Firma Schichau ist von der deutschen Reichsregierung [illegible] eine Kreuzerkorvette in Bau gegeben, die bereits in Danzig in Arbei[illegible] genommen worden ist. Es ist dies die erste Bestellung auf ein großes deutsches Kriegsschiff, welche der Firma von der Reichsregierung zu[illegible]teil wird und der nun wohl bald noch andere folgen werden. — Vor [illegible]urzem ist das Ueberführungskommando mit den Mannschaften für das öster[illegible]reichische Torpedo-Vedetteschiff „Pelikan" in Danzig eingetroffen. D[illegible]asselbe ist sofort an Bord eingezogen und wird mit dem Aviso voraus[illegible]sichtlich in der nächsten Woche nach Pola abdampfen.

Schirwindt, 1. [illegible]ebruar. (Ausdauer eines Thieres). Am 28. Dezember v. J. verschwand [illegible] auf dem Schulhofe zu Uschrutschen ein Huhn, das trotz allen Suchens [illegible] nicht aufzufinden war. Als nun gestern in der Futterkammer eine Ecke [illegible] aufgeräumt wurde, fand man das zum Skelett abgemagerte Thier unter einem Bunde Heu noch lebend vor. Das Thier hat an der Stelle 34 Tage [illegible] ohne jede Nahrung ausgehalten.

Bischofsburg, 3. Feb[illegible]ruar. (Meteor. Unfall). Gestern Abend 10½ Uhr wurde am südöstlichen [illegible]n Himmel ein Meteor beobachtet, welches trotz des leicht bewölkten Himm[illegible]els auf kurze Zeit eine recht bedeutende Lichtstärke entwickelte. — Ein [illegible] bedauerlicher Unfall ereignete sich am Montag in der Homann'schen D[illegible]ampfmahlmühle. Als der Werkführer Kl. mit dem Schärfen eines Mü[illegible]hlsteines beschäftigt war, wurde er von epileptischen Krämpfen befall[illegible]en und stürzte auf eine neben ihm stehende brennende Petroleumlampe. Diese explodirte und das brennende Petroleum übergoß seine Kleider. Da außer ihm niemand in dem Raume anwesend war, mußte der Bedauernswerthe so lange in den Flammen liegen, bis der Anfall vorüber war. Kl. hat bedeutende Brandwunden im Gesicht, am Oberkörper und den Händen davongetragen. Die Sehkraft des rechten Auges ist verloren.

Von der Grenze, 3. Februar. (Einsturz. Diphtheritis). In der vorigen Woche stürzte die Decke eines Klassenzimmers der katholischen Schule zu Gorzno ein. Da wegen Erkrankung des Klassenlehrers gerade kein Unterricht stattfand, entging die Stadt einem vielleicht großen Unglück. — Einem Bäckermeister in Sensburg starben hintereinander vier Kinder an der Diphtheritis.

\+ Posen, 4. Februar. (Das Wasser der Warthe) ist stark im Steigen begriffen. An der Grenzstation Pogorzelice ist bereits am 2. Februar Eisgang eingetreten. In Posen liegt das Eis noch fest, ist aber innerhalb der Stadtbrücke und Eisenbahnbrücke bereits erheblich gerückt. An der großen Festungsschleuse ist heute Vormittag von Mannschaften der städtischen Feuerwehr mit dem Eissprengen begonnen worden. Die Eisdecke ist noch reichlich 8 Zoll stark und sehr kernig. Vor den Pfeilern der Eisenbahnbrücke hat sich das Eis mehrfach zusammengeschoben. Der Aufbruch des Eises ist bald zu erwarten. Bei einem Wasserstande von 3 Metern beginnen sich die Wiesen zu bedecken. Der erste Ueberfall des Verdychowoer Dammes wird überflutet. Morgen ist das Eis von oberhalb zu erwarten, da das Eis sich heute Nachmittag in Schrimm in Bewegung gesetzt hat.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Februar 1892.

— (Die Agitationen gegen den Volksschulgesetz-Entwurf) in der liberalen Zeitungspresse nehmen ihren Fortgang. Weniger mit sachlichen Argumenten als vielmehr mit einem großen Aufwand oder Schimpfereien über „Stöckerei und Muckerei" suchen die Blätter solcher Tendenz in der Stimmungsmache gegen den Entwurf einander zu übertreffen. Die angeblichen Konservativen, die mit dem Entwurf nicht einverstanden sein sollen, müssen außerdem immer noch eine Hauptrolle spielen. So veröffentlicht der „Gesellige" eine Zuschrift von einem „konservativen" Schulmann gegen den Entwurf, hütet sich aber wohlweislich dessen Namen zu nennen. Nachdem der „Gesellige" aus den „Hamburger Nachrichten" arge Verdächtigungen gegen die Konservativen entnommen und sie wider besseres Wissen dem Fürsten Bismarck zugeschrieben hat, wird er auf Glaubwürdigkeit nur noch wenig Anspruch machen können. Es ist deshalb gerechtfertigt, wenn wir ihn auffordern, den Namen des „konservativen" Schulmannes weiteren Kreisen bekannt zu geben. Bis das geschieht, glauben wir nicht an dessen Existenz. — Unsere Vermuthung, daß, nachdem Graudenz, die liberale Hochburg, mit der Veranstaltung einer Protestkundgebung gegen den Gesetzentwurf vorangegangen ist, solche auch in anderen Orten unserer Gegend würden veranstaltet werden, bestätigt sich. In Thorn findet diese Kundgebung am Montag den 8. cr. abends 8 Uhr im Schützenhaussaale statt; der Vorstand des hiesigen deutsch-freisinnigen Wahlvereins ladet in der „Ostdeutschen" und „Thorner Zeitung" zu derselben „alle liberalen Männer, welche dem Gesetzentwurf über die Volksschule gegenüber Stellung nehmen wollen" ein, der Redakteur der „Ostdeutschen" wird über den Gesetzentwurf einen Vortrag halten. Während in der Einladung ausdrücklich nur „alle liberalen Männer" eingeladen sind, fordern die beiden liberalen Blätter auch Konservative auf, an der Protestkundgebung ebenfalls theilzunehmen. Natürlich nur, um ihr zuzustimmen, denn Einwendungen kann einmal die „liberale Toleranz" nicht vertragen. — Den Beschluß des Magistrats Thorn, bei der klerikal-konservativen Mehrheit im Landtage nicht mit einem Protest gegen den Gesetzentwurf vorzugehen, weil aussichtslos, bekämpft nun auch die „Ostdeutsche". Man kann darauf gespannt sein, ob der Magistrat diesen Einflüssen gegenüber nachgeben oder festbleiben wird. — Die Mittheilung der „Ostdeutschen, daß der Magistrat sich bereits insofern mit einem Protest gegen den Gesetzentwurf hervorgethan hat, als er das Herrenhausmitglied für Thorn aufgefordert hat, seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen und gegen den Entwurf zu stimmen, ist bedeutungslos, eine andere Stellungnahme des derzeitigen Herrenhausmitgliedes, Herrn Stadtraths Lambeck, ist nicht zu erwarten.

— (Auf dem Lande hat die Selbsteinschätzung) einen harten Stand. Da begegnet man noch der irrigen Auffassung, daß nur der nach Bestreitung aller Lebensbedürfnisse der Familie übrig bleibende baare Gewinn des Jahres das steuerpflichtige Einkommen darstelle. Ein Besitzer konnte das neue Steuergesetz nicht genug loben, weil er dadurch bedeutend weniger steuern brauche. Des Näheren darüber befragt, wickelte der Mann eine Berechnung auf, wonach ihm nur 340 Mk. übrig blieben, die zu besteuern seien. Wohlgemerkt, früher zahlte derselbe Mann Einkommensteuer. Für die landräthlichen Behörden wird da ein groß Stück Arbeit zu bewältigen bleiben, um viele Steuerzahler über ihren Irrthum aufzuklären.

—a (Zur Lage des hiesigen Getreidemarktes am 3. d. M.) Auf den Lägern befanden sich 156 Ton. Weizen und 504 Ton. Roggen. Hierher zu liefern waren auf Grund erfolgter Abschlüsse aus dem Inlande per sofort 140 Ton. Weizen zum Preise von 190—210 Mk. Die Läger sind geringer geworden, die Angebote, namentlich in Weizen, erheblich größer. Das Gesetz, betreffend die Transitläger, wirkt auf die Preise bereits ein, die angesammelten Getreidebestände werden zu erheblich weichenden Preisen auf den Markt gebracht. Trotzdem stockt der Absatz. Müllereien erwarten noch weitere sinkende Preise.

— (Sonntagsruhe). Die heute Nachmittag im Nicolai'schen Lokale abgehaltene Versammlung von Kaufleuten, Händlern ꝛc. beschloß, in Sachen der Sonntagsruhe ihr Gutachten dahin abzugeben, daß die Geschäfte Sonntags von 7—9 und von 11—2 Uhr offengehalten werden dürfen.

— (Der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig) hat in diesen Tagen das 40 000. Mitglied aufgenommen. Nach zehnjährigem Bestehen verdankt der Verband diesen wohl beispiellosen Erfolg unter den auf Selbsthilfe gegründeten Vereinen hauptsächlich seinen bewährten gemeinnützigen Einrichtungen und Bestrebungen. Die geschäftliche Thätigkeit wird in der Zentralstelle Leipzig und durch Filialen in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr. und Nürnberg, sowie durch Kreisvereine in bald 300 Orten ausgeführt und umfaßt Stellenvermittelung, Rechtsschutz, Unterstützung, Kranken- und Begräbnißkasse (die größte und leistungsfähigste freie Hilfskasse für Kaufleute), Wittwen- und Waisenkasse, sowie Altersversorgungs- und Invaliditätskasse. In allen genannten Abtheilungen herrscht ein rühriges Treiben zur Befriedigung der Betheiligten. Hierzu kommen die Bestrebungen zur Hebung des Kaufmannsstandes, wozu die letzten Jahre vielfach Gelegenheit geboten haben. So ist es zur Zeit besonders die Regelung der Sonntagsruhe, die in den Mitgliederkreisen, in den Kreisvereinen, erörtert wird und zu Vorschlägen an die zuständigen Behörden führt. Die Tendenz des Verbandes wird von den Handelskammern anerkannt, die großen Erfolge stellen ihm ebenfalls das beste Zeugniß aus, es ist daher jedem Berufsgenossen der Anschluß an den Verband deutscher Handlungsgehilfen nur zu empfehlen. Der Verband besitzt in Thorn in dem kaufmännischen Verein „Concordia" einen Zweigverein.

— (Im Handwerkerverein) sprach gestern Abend Herr Redakteur Dr. Pasig über Italien. Der Vortragende, welcher zwei Jahre als Lehrer an einer Schule in Mailand gewirkt hat, beschrieb zunächst den Comersee und eine Fahrt auf demselben, dann Genua, die Geburtsstadt des Amerikafinders Kolumbus. Besonders interessant waren die Schilderungen des Straßenlebens in Rom, namentlich der öffentlichen Schreiber, die an Tischen auf der Straße den Schreibunkundigen zu Diensten stehen. Dann wurde Neapel mit seinem Golfe und ein Ausflug nach Pompeje in lebendigen Farben gemalt. Ein Sonett, welches der Redner zum Schluße verlas, gab den Sehnsuchtsgefühlen derjenigen Ausdruck, denen es vergönnt war, das Sonnenland Italien einmal zu sehen. — Fragen waren im Fragekasten nicht vorhanden.

— (Stolzescher Stenographen-Verein). In der am 4. d. M. abgehaltenen Hauptversammlung gedachte der Vorsitzende des in hohem Greisenalter am 20. Dezember v. J. verstorbenen, um die Stolzesche Schule hochverdienten Stenographen Karl Kreßler. Der Verblichene war einer der ersten Schüler des Altmeisters Stolze und Begründer und langjähriger Leiter des „Archiv für Stenographie". Das Vereinsmitglied Herr Hartwich hat den zur Feier des 50jährigen Bestehens der Stolzeschen Kurzschrift von Herrn Lehrer Bator gehaltenen Festvortrag in stenographische Schrift übertragen und das Werkchen der Vereinsbibliothek überwiesen. Auch diese neue Arbeit des Herrn H. erregte wegen ihrer Mustergiltigkeit allgemeines Interesse und beweist, bis zu welcher Meisterschaft eifriges Studium und fortwährende Uebung bringen. Die Feier des Stiftungsfestes ist auf den 11. Februar cr. vertagt worden.

— (Symphoniekonzert). Das gestern Abend im Artushofe von Herrn Militärmusikdirigent Friedemann gegebene Symphoniekonzert war wiederum gut besucht. Sonderbar genug war die Stimmung des Publikums etwas frostig, was den Leistungen der Kapelle gegenüber nicht recht erklärlich erscheint. Hatte doch Herr Friedemann Mendelssohns köstlichste Symphonie gewählt, die A-dur-Symphonie. Mendelssohn hat diese edle, echt empfundene und fein geformte Symphonie in der Hauptsache in Italien geschaffen, weshalb sie auch die italienische genannt wird; der Abschluß erfolgte erst etwas später in Berlin. Sie athmet das Genie des jungen Musikers, der kaum 21 Jahre alt „mit Goethes Gedichten und drei Hemden im Ränzel" Italien durchwanderte, dem Reiselust, frohe Muße und strenge Arbeit so harmonisch in einander flossen, daß jener Aufenthalt in dem sonnigen Lande nicht nur zu den genußreichsten, sondern auch zu den produktivsten Zeiten seines Lebens gehörte. Der zweite Theil des Programms brachte uns Goldmarks Sakuntala-Ouverture, welche in ihrem Namen an das berühmte Drama des indischen Dichters Kalidasa erinnert und uns auch sonst fremdartig anmuthet. Ein Glanzstück des Konzerts war neben der Symphonie Wagners Vorspiel zum „Parsival", während wir das einfältige Notturno aus der Balletmusik „Coppelia" des Franzosen Delibes recht gern vermißt hätten. Den Schluß bildete Meyerbeers C-moll-Fackeltanz. Das Konzert legte wiederum Probe ab von dem Fleiß der Kapelle und der musikalischen Befähigung des Dirigenten.

— (Schwurgericht). Die am Montag den 8. d. M. beginnende erste diesjährige Schwurgerichtssitzung wird nur vier Tage dauern. Verhandelt wird am 8. Februar gegen die unverehelichte Arbeiterin Henriette Lukas aus Neu Zielun und gegen den Obsthändler Josef Moczynski aus Culmsee wegen wissentlichen Meineides; am 9. Februar gegen den Eigenthümer Josef Tuszynski aus Londzin wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 10. Februar gegen die Schneiderin Marie Wisniewski aus Thorn wegen versuchten Giftmordes und gegen den Arbeiter Alexander Cybulski aus Cieszyn, sowie den Arbeiter Franz Grochowski daher wegen Raubes; am 11. Februar gegen den Kaufmann Salo Cohn aus Culmsee wegen betrügerischen Bankerutts.

— (Diebstahl). Die unverehelichte Anna Schulz wurde gestern dabei abgefaßt, als sie ein dem Gastwirth Heine in der Jakobsvorstadt gehöriges Huhn stahl. Bei der polizeilichen Vernehmung räumte die S. ein, im Laufe des vorigen Sommers 13 Hühner gestohlen zu haben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Schlüssel auf dem altstädtischen Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 3,54 Meter über Null. — Seit gestern Abend 11 Uhr ist voller Eisgang auf der ganzen Weichsel eingetreten; bis jetzt ist derselbe normal, der Strom in seinen natürlichen Ufern. Als das Eis gestern Abend sich in Gang setzte, stieg das Wasser von 2,80 Meter auf 3,80 Meter und fiel dann wieder auf 3,54 Meter. Der Hochwassersignalball ist gezogen.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 3,00—3,50 Mk., pro Ctr., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Weißkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Aepfel 10—15 Pf. pro Pfd., Butter 0,85—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 0,80—0,90 Mk. pro Mdl., Hühner 1,80—2,40 Mk. pro Paar, Tauben 70—80 Pf. pro Paar, Enten 2,50—3,50 Mk. pro Paar, Gänse 3,00—4,50 Mk. pro Stück, Puten 2,50—6,00 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 40 Pf., Barsche 40 Pf., Bressen 30—50 Pf., Karpfen 90 Pf. Frische Heringe 20 Pf. pro 3 Pfd.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 43 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Verbesserung des Tuberkulins.) Es verlautet, wie die „Post" meldet, daß es Prof. Robert Koch gelungen sei, abermals eine wesentliche Verbesserung seines Tuberkulins zu erreichen, welche die besten Hoffnungen zu erwecken berechtigt sei. Die Veröffentlichung soll schon in kürzester Zeit erfolgen.

(Eine warme Wurst schmeckt am besten aus freier Faust). Kein Geringerer als der Kaiser selbst hat kürzlich dieses gastronomische Gutachten abgegeben. Als der Kaiser nämlich am Dienstag voriger Woche mit dem König von Württemberg die Leibgardehusaren-Kaserne in Potsdam besuchte, begab er sich auch in die Kantine und ließ sich dort aus dem dampfenden Wurstkessel eine Jauersche geben. Als man nun schnell einen Teller, sowie Messer und Gabel herbeiholen wollte, wehrte der Kaiser mit den Worten ab: „Geben Sie nur her, eine warme Wurst schmeckt am besten aus freier Faust" und verzehrte mit dem größten Wohlbehagen die Wurst.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Warschau, 5. Februar. Wasserstand der Weichsel gestern 8 Uhr abends 2,80 Meter, heute früh 6 Uhr 2,90 Meter. Schwacher Eisgang.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Febr.	4. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	199—90	199—90
Wechsel auf Warschau kurz	199—95	199—95
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—90	98—90
Preußische 4 % Konsols	106—80	106—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—90	62—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—50	60—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—40	95—40
Diskonto Kommandit Antheile	185—70	187—60
Oesterreichische Kreditaktien	170—90	172—25
Oesterreichische Banknoten	172—95	173—10
Weizen gelber: April-Mai	197—	196—75
Mai-Juni	198—75	198—25
loko in Newyork	101—75	101—
Roggen: loko	206—	206—
April-Mai	200—50	200—
Mai-Juni	198—70	198—
Juni-Juli	196—70	196—
Rüböl: April-Mai	55—60	55—50
Sept.-Oktb.	55—20	55—
Spiritus:		
50er loko	64—60	64—70
70er loko	45—20	45—20
70er April-Mai	45—30	46—
70er Juli-August	46—40	46—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 4. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 64,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 45,00 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
4. Februar	2hp	740.7	+ 2.3	W1	8	
	9hp	742.7	— 0.9	C	8	
5. Februar	7ha	743.8	+ 0.7	S3	10	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (5. n. Epiph.) den 7. Februar 1892.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Kollekte für arme Theologiestudirende.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Evangelische Gemeinde in Mocker:
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.

[illegible]vang. Schule in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Montag, 8. Februar, Nachm. 6 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht 12 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Salomon Gembicki

im Alter von 69 Jahren.

Tiefbetrauernd zeigen dieses Verwandten, Freunden und Bekannten an

Thorn den 5. Februar 1892

Bertha Gembicki
geb. **Jacobsohn**
nebst Kinder und Schwiegerkinder.

Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Schuhmacherstr. Nr. 24 aus statt.

Bekanntmachung.

Der nach meiner Bekanntmachung vom 2. d. Mts. (Nr. 29 dieser Zeitung) am 15. Februar 1892 vormittags 10 Uhr anberaumte Termin zur Wahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogengemeinde **findet nicht im Magistratssitzungssaale, sondern im Sessionszimmer der hiesigen Synagoge statt.**

Hiernach wird meine erste Bekanntmachung abgeändert und lautet nunmehr wie folgt:

Bekanntmachung.

Nachdem die am 26. Oktober v. J. stattgefundene Wahl von dem Herrn Regierungspräsidenten für ungiltig erklärt worden ist, habe ich zur **Neuwahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogengemeinde** einen Termin auf

Montag den 15. Februar 1892
vormittags 10 Uhr

im Sessionszimmer der hiesigen Synagoge anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogengemeinde ohne Exekution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllokal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn den 5. Februar 1892.

Der Regierungs-Wahl-Kommissarius.
Dr. Kohli.

Bekanntmachung.

Zur Bedienung der im Neublock des städtischen Krankenhauses eingerichteten **Centralheizung** wird **ein Heizer** gesucht. Personen, welche entweder gelernte Schlosser sind oder mindestens drei Monate hindurch ähnliche Centralheizungs-Anlagen zur Zufriedenheit bedient haben und welche mit der Bedienung des Gasmotors vertraut sind, können sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse in unserm Stadtsekretariat (Bureau II) melden.

Thorn im Februar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar:

Einschreibbriefe: an Robert Böhlke in Chicago, aufgegeben am 10./7. 91 in Thorn; an Johann Pettermann in Dörenhof bei Hof, aufgegeben am 5./12. 91 in Thorn; an J. Smolensky in Babdosta (Amerika), aufgegeben am 25./1. 91 in Strasburg (Westpr.), an Verwalter Boller in Sulzbach, aufgegeben am 10./9. 91 in Danzig; an Pestilenz in Danzig, aufgegeben am 15./9 91 in Danzig; an Hermann Pranger in Berlin, aufgegeben am 25./9 91 in Danzig; an Jacob in Czersk, aufgegeben am 8./10 91 in Danzig; an „Nr. 12344 postrestante Moskau", aufgegeben am 24./9. 91 in Danzig; an Malerwittwe Anna Polamowski in Berlin, aufgegeben am 19./10 91 in Pr. Stargard; an Besitzer Theodor Albert in Lupushorst, aufgegeben am 2./12. 91 in Elbing.

Postanweisungen: a. an Schaefer u. Co. in Berlin über 6 Mk., b. an Eisenschmidt in Berlin über 5 Mk. 50 Pf., c. an Götz u. Co. in Berlin über 15 Mk. 60 Pf., sämmtlich am 2. Juni 1891 in Graudenz aufgegeben; an das Amtsgericht in Löbau über 3 Mk., aufgegeben am 25./5. 91 in Danzig; an Sänger Paul Crone in Danzig über 10 Pf., aufgegeben am 15./10. 91 in Danzig; an Schmalz in Lindenbruch über 2 Mk., aufgegeben am 11./12. 91 in Kleinkatz.

Briefe mit Werthinhalt: an Franz Wundkowski in Kosomie (Polen) mit 12 Mk. 15 Pf., aufgegeben am 24./8. 91 in Marienburg.

Packete: an A. Strunk in Neukirch, aufgegeben am 17./9. 91 in Elbing; an Eugen Bobusch in Berlin, aufgegeben am 16./9. 91 in Danzig.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig den 28. Januar 1892.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Zielcke.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstr. 7.
Zahnoperationen, Goldfüllungen, Künstliche Gebisse.

Gesangunterricht

erth. Frau **Clara Engels,** Elisabethstr. 266 (7).

Schon nächste Woche Ziehung.

Große
Lotterie zu Danzig,
Ziehung am 11. Februar d. J.
1000 Gewinne.
Hauptgewinne im Werthe von:
10000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
u. s. w. u. s. w.

Lose à 1 Mark,
11 Lose für 10 Mark,
28 Lose für 25 Mark
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur,
Hannover, Große Packhofstr. 29.
In **Thorn** zu haben bei **St. Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestr. 8 und **A. Brueske,** Culmer Vorst. Conductstr. 40.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1891** beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß:

75 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Ueberschuß-Antheil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im gedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Thorn, im Februar 1892.

Konrad Adolph,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

In der **Expedition der „Thorner Presse"** ist vorräthig und wird den unter das Gesetz vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, fallenden Personen zur Anschaffung empfohlen:

Sammelbuch

der Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten

nebst

Erläuterungen über die Rechtsansprüche der Versicherten.

Preis 30 Pf.



Gegen Kälte u. Nässe

sehr zu empfehlen:

Filzschuhe in allen Sorten und Größen, **Gummischuhe** und **echte Russen, Weimarische Jagdstiefel, Jagdmützen** in allen Façons, **Herren- und Knaben-Filzhüte** in den modernsten Farben und Formen, **Zylinderhüte, chapeau claque's** in vorzügliche Qualität.



G. Grundmann, Hutmachermeister,
im Hause der Herren **C. B. Dietrich & Sohn.**

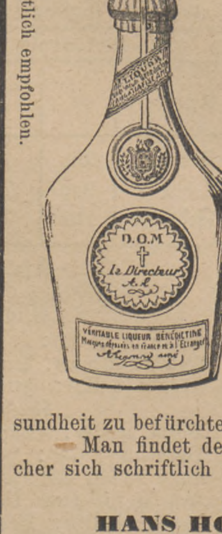
Schillerstraße 17. **Ausverkauf.** Schillerstraße 17.

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräthe nicht in dem Maße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung" die Waarenvorräthe in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen und Filzschuhen rc. rc. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Ausverkauf" veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestrickte Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk. an, Fell-Muffen von 1,50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an, Für je 10 Pf. einen Kartoffel-Sparschäler, eine große Puppe, 3 Dtzd. Wäscheknöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Litze und vieles andere, à Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häkellitzen, ½ Dtzd. schwere Eßlöffel und vieles, vieles andere sehr billig.

A. Hiller, Schillerstraße 17.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. Menzel,
Thorn.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

BÉNÉDICTINE



Aerztlich empfohlen.

Aerztlich empfohlen.

Liqueur des anciens Bénédictins
DE **L'ABBAYE DE FÉCAMP** (France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des Generaldirektors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, denen sich der Konsument aussetzen würde.

Man findet den echten **Bénédictine**-Liqueur **nur** bei Nachgenanntem, welcher sich schriftlich verpflichtete, keine Nachahmung zu verkaufen:

A. Mazurkiewicz in **Thorn.**

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Kinderwagen billigst, sowie **Kellerwohnung.** Zu erfragen Gerstenstr. 8, pt.

Große Lotterie zu Danzig. Hauptgewinne 10 000, 5000, 3000 Mark. Ziehung am 11. Februar. Lose à 1,10 Mark.

Große Rothe Kreuzlotterie. Hauptgewinne 15 000, 5000, 3000 Mark. Ziehung am 15. März. Lose à 1,10 Mark empfiehlt das Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 30.

Porto und Liste 30 Pf.

Den Interessenten theile ich mit, daß ich für gefallene Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 9 Mk., für solche, die ich abholen lasse, 6 Mk. zahle. Der Sicherheit halber bitte ich die Verkäufer, die Ueberbringer der Pferde anzuweisen, eine Bescheinigung über erfolgte Ablieferung der Pferde sich ausfertigen zu lassen. **Luedtke, Abdeckereibesitzer,** Culmer Vorstadt 80.

Th. Kleemann, Klaviermacher und -Stimmer, Schuhmacher- und Mauerstr. Ecke 14, 1 Treppe empf. s. z. Klavierstimmen und Reparaturen. Für gute Arbeit wird garantirt.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden** die Heldt'schen **Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei Gustav Oterski.

Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme

Franz Hänsel,
Musikwaarengeschäft in **Gohlis** b. Leipzig.

Ein transportables

Wellblechhaus,

von 4 Mtr. im Quadrat, mit gewölbtem Dach, **verkauft billig**

J. Moses,
Eisen- u. Maschinen-Handlung, **Bromberg.**

Gute weiße und rothe

Eßkartoffeln,

sowie **Rübs- und Leinkuchen** empfiehlt billigst **A. Tuchler, Leibitsch.**

Gemüse-Conserven

empfiehlt **P. Begdon, Gerechtestr. 7.**

6900 Mk. sichere Stelle, werden auf ein hiesiges Grundstück am 1. April zu cediren **gesucht.** Auskunft ertheilt Herr Schlossermeister **Thomas,** Junkerstr.

9000 Mk. 5%, werd. z. I. **Stelle** eines ländl. Grundst. i. h. Kr. v. 200 Mg., Werth über 25 000 Mk., **gesucht.** Off erb. unter **J. B. E.** i. d. Exp. d. Ztg.

Amtliche Gewinn-Listen

von der Schlußziehung der Antisklaverei-Lotterie sind bei mir à 30 Pfg. zu haben. — **Original-Gewinnlose** diskontire ich mit 2%. Die Haupt-Agentur:

Oscar Drawert,
Altstädt. Markt.

Träber

wird billig abgegeben bei
Th. Sponnagel.

Tadellose Ia Eßkartoffeln

wie
Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche
empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Frisire Damen in und außer dem Hause.
Frau **Emilie Schnoegass,** Brückenstr. 40.

Einen Lehrling oder einen jungen **Gehilfen** zur weiteren Ausbildung **sucht Paul Förster, Uhrmacher.**

Ein Laufbursche

wird gesucht bei **K. Schall,** Schillerstr.

Möbl. Wohn. billig zu verm. Bäckerstr. 7.

Kleine Wohnungen zu verm. Bäckerstraße 7. **J. Kuczynski.**

Kl. Wohnung zu vermiethen Strobandstr. 8.

Die v. Hrn. Rentier Lentz innegeh. **Wohn.** v. 3 Zim. n. Zub. v. sof. od. 1. April z. verm. **Kaminski,** Mocker, gegenüber d. alten Viehhof.

Wohnung, 3. Etage, 2 Zim., Küche u. Zubehör, per 1. April zu vermiethen. **Paul Förster,** Elisabethstr. 12.

---

1 möbl. Zimmer u. K. v. sof. z. v. Bäckerstr. 27.

Feinmöblirtes Zimmer Breitestr. 41.

---

3 Zimmer und Zubehör zu vermiethen. **Lewinsohn,** Bäckermeister.

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.
W. Hoehle.

Bachestr. 12, Parterre-Wohnung, möbl. auch unmöbl., zu jedem Geschäft sich eignend, von sofort zu verm. Zu erfragen 1 Treppe, Hof. **Meiler.**

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Altstädter Markt ist eine **Wohnung** von zwei Zimmern, Küche u. Zub. an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

Ein möbl. Zimmer nebst Kab. u. Burschengel. von sofort zu vermiethen Breitestr. 8.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3½ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

---

2 kleine Wohnungen sind zu vermiethen. **H. Meinas,** Altstadt 24.

„Concordia"
Kauf. Verein Thorn.
5. Stiftungsfest
Mittwoch den 10. Februar
abends 8 Uhr
im kleinen Schützenhaussaale.
Concert, Vortrag und Tanz.

Victoria-Theater.

Am Sonntag den 7. Februar veranstaltet der hiesige **Pius-Verein** eine **theatralische Aufführung zum wohlthätigen Zweck,** betitelt

Dziecię starego miasta.

Novität in 4 Akten mit Gesang und Tanz nach dem Französischen von Bourgois und F. Dugne.

Anfang 7½ Uhr.

Reservirter Platz und Loge 1,25 Mk., Reservirte ... Mk., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 1. Platz 1 ... Galerie 25 Pf.
50 Pf., Galerie ... vorher bei Herrn **A. Mazurkiewicz,** Altst. ... Markt und **J. Tomaszewski,** Brückenstraße ... haben.
Billets sind ...
Zum ... Schluß: **Tanz.**

Der Vorstand.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Glatte und sichere Bahn.
A. Jamma.

Heute Sonnabend abds. von 6 Uhr ab:



Wurstessen.
Es ladet ergebenst ein
Laechel.

Jacob Si... udowski's Nachf.
Heute Sonnabend abends 6 Uhr:
Wurstessen.
Böhm. ... Bier vom Faß.

Elysium.
Heute ... Sonnabend Abend:



Wurstessen.

Miethsverträge,
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
Lehrverträge,
Lohn- und ... Deputatbücher,
Gesinde-Dienstbücher
sind zu haben in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

E. 2-fenst. möbl. Vord.-Zim. z. v. Schillerstr. 19.

Ein großer Speicher mit Einfahrt von **sofort** zu vermiethen.
Altstädtischer Markt 17. **Geschw. Bayer.**

---

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

Mehrere Wohnungen von 2 Zim. nebst Zub. in meinem Hause Kl.-Mocker 606 von sofort oder später zu vermiethen.
Babst vorm. Demska.

Wohnung von 4—5 Zimmern, Küche und Zubehör Schillerstr. 12 (410) zu verm. Zu erfr. bei **Krajewski,** (Hof).

Schillerstraße 2. Etage ist eine freundl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Wasserl. und sämmtl. Zubehör v. 1. April d. Js. an ruhige Miether zu vermiethen.

Parterre ist ein Zimmer nebst Kabinet vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension von sofort zu verm. Strobandstr. 15 II.

Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubehör, von sofort oder 1. April, und in der 2. Etage von 6 Zim. nebst Zubehör, vom 1. April, a. W. mit Pferdestall, zu verm. Neust. Markt 11. Gefl. Adressen in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zubehör zu vermiethen **Bachestr. 6,** 2 Tr.

Die bisher von Herrn Hauptmann **v. Hövel** bewohnte Wohnung 1. Etage Tuchmacherstraße 2 ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Eine kleine Wohnung ist dort auch zu vermiethen.

J. Frohwerk

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burscheng. zu verm. Coppernicusstr. 12. (Artushof).

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer u. Küche. Breitestraße 41.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.